



¹ Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt. ² Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. ³ Und jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist.

Seht, liebe Gemeinde!

„Seht, welche Liebe hat uns der Vater im Himmel erwiesen.“ - so weckt uns Johannes an diesem Morgen. Seht, schaut, richtet eure Augen auf die Liebe Gottes.

Ja, Gottes Liebe kann man sehen. Sie hat ein Gesicht. Sie ist sichtbar geworden und hat Gestalt angenommen: Es ist das Kind in der Krippe; Jesus, Gottes Sohn. Von dieser Liebe geht eine unbeschreibliche Wirkung aus. Sie ist voller Kraft. Sie verändert Menschen und damit auch die Welt.

Hier im Bibelwort beschreibt Johannes die Wirkung der Liebe Gottes: Seht, Christus ist geboren:

1. Durch ihn sind wir Gottes Kinder. 2. Durch ihn kommt es zur Erneuerung unseres Lebens. 3. Durch ihn haben wir eine lebendige Hoffnung. Kurz: Seht Gottes Liebe für uns, an uns, in uns.

1. Seht, Christus ist geboren: Durch ihn sind wir Gottes Kinder.

Wir Menschen sind zwar Gottes Geschöpfe. Aber wir sind von Geburt her nicht mehr Kinder Gottes. Von Natur aus sind wir blind für Gott. Es gibt zwar unter uns Menschen noch eine Ahnung, dass es Gott gibt. Die vielen Religionen suchen dafür ein Zeichen. Aber für Gottes große Liebe sind wir blind.

Die Bibel nennt diese Blindheit: Sünde. So sehr wir uns auch bemühen, so sehr wir uns zusammenreißen und Großes von Menschen in Technik, Medizin und Kunst geleistet wird, die Blindheit gegenüber Gott bleibt.

Wer kann uns davon heilen? Welcher Arzt kann uns von dieser Blindheit befreien?

Gott selber sagt: „Ich bin der Herr dein Arzt“ (2. M. 15,26) und schickt Jesus. Und Jesus heilt. Er öffnet unsere Augen für die Gegenwart Gottes. Er bringt uns wieder zu Gott zurück. Er schenkt uns wieder die tiefe, innige Gemeinschaft mit dem, der alles in seinen Händen hält.

Seht, liebe Gemeinde: Das Taufwasser zusammen mit dem Wort Gottes, das über uns gegossen und gesprochen wurde, hat uns mit Gott verbunden. Der Apostel Paulus spricht deshalb vom „Bad der Wiedergeburt und Erneuerung durch den Heiligen Geist.“, wenn er an die Taufe denkt. (Titus 3,5)

Seit her tragen wir nicht nur den Namen des Herrn Christus. Wir sind wirklich Gottes Kinder:

„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen **und es auch sind.**“ - Das ist eine Tatsache, die froh macht und ansteckend ist. Und alles hat damals begonnen in Bethlehem, mit Jesus, dem Kind in der Krippe und deiner Taufe.

Es kommt vor, dass wir nach unserer Gemeinde gefragt werden. Was antworten wir da? Manchmal: Na ja, zur Gemeinde gehören *noch* so-und-so-viele Gemeindeglieder; *noch* finden sich einige, die Bibel lesen, *noch* gibt es einen Jugendkreis, *noch*

Aber warum sagen wir „*noch*“, liebe Gemeinde? Dass Menschen an Jesus glauben, dass Menschen in Jesu Namen zusammenkommen, ist doch keineswegs das normalste der Welt. Das ist ein Wunder. Und du bist ein Teil dieses Wunders. Und die Kirche ist auch kein altes Museum, dass es noch gibt. Niemand kann sich selber zum Kind Gottes machen. Das ist ein Geschenk. Und Gott schenkt uns die Kindschaft.

Darum gibt es *schon* zwei oder drei, die gemeinsam in der Bibel lesen. Darum kommen *schon* 8 oder 15 oder auch 50 Leute, die Gottesdienst feiern, miteinander beten und Gott die Ehre geben. Darüber können wir nur staunen und jubeln. Wie damals in Bethlehem, führt Jesus auch heute Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft in seiner Gegenwart zusammen.

„Der oder die rennt jeden Sonntag in die Kirche.“, denkt mancher. Und hinter vorgehaltener Hand: „Aber besser sind die auch nicht.“ - Das ist sicher schade. Gott sei's geklagt. Man kann das aber auch anders sehen: Vielleicht macht der oder die damit ernst, dass sie Kinder Gottes sind. Sie möchten, was auch immer in ihrem Leben war oder ist, sie wollen einfach dabei sein, wenn sich die Gemeinde mit ihrem Herrn Christus trifft.

Seht, Christus ist geboren: Durch ihn sind wir Gottes Kinder.

II) Durch ihn kommt es zur Erneuerung unseres Lebens.

Da kommt eine Mutter mit ihrem Neugeborenen die Straße entlang. Ein Bekannter bleibt stehen, schaut in den Kinderwagen und ruft: Ganz der Vater. Die Mutter: Das ist doch ein Mädels. Der Bekannte: Aber die Familie ist doch ins Gesicht geschrieben.

Ja, liebe Gemeinde! Kinder bekommen von ihren Eltern immer was in die Wiege gelegt, man spürt ihnen die Herkunft ab. Sie beobachten die Eltern und ahmen sie nach. Plötzlich hört man den kleinen Steppke reden, wie der Vater und sieht in den Gesten ganz die Mutter.

Ähnlich ist das auch bei uns Christen, den Kindern Gottes. Mit der Taufe haben wir Gottes Geist erhalten. Und wer auf Christus schaut, bleibt nicht wie er ist. Jesus hat uns gezeigt, wie er Menschen zuhört und mit ihnen redet; wie er mit seinem Vater gesprochen hat; wie er die Wahrheit bezeugt, aber niemals andere gewaltsam angreift. Er hat uns gezeigt, was das Wichtigste im Leben ist: Dass wir bei ihm bleiben.

Wer Jesus folgt, dessen Leben verändert sich. Andere spüren, von wem sich Christen leiten lassen, wes Geistes Kinder sie sind. So war es bspw. ein Markenzeichen der Christen in Rom, dass sie sich der abgeschobenen Kranken und der ausgesetzten Kinder annahmten und annehmen.

Als im 19. Jahrhundert unsere Gemeinden entstanden, traf man sich in den Häusern zum Bibelkreis – das war ein Markenzeichen. Viele Aufgaben werden in unseren Gemeinden ehrenamtlich übernommen – oft ohne großes Aufsehen. Wie viel Liebe zu Christus und seiner Gemeinde ist da zu spüren. Nicht wenige staunen über dieses Engagement.

Auch im Beruf kann man das erleben: Der Chef eines mittelständigen Unternehmens in Thüringen erzählte mir vor einigen Jahren, dass einer seiner Angestellten ihm sagte: *Dafür kann man auch beten.* - Um Arbeitsplätze zu erhalten und am Markt zu bestehen, musste die Firma erweitert werden. Das Nachbargrundstück war ideal, aber der Besitzer hatte utopische Vorstellungen. Heute ist das Nachbargrundstück samt Gebäude in den Firmenkomplex einbezogen. Der Chef hat damals sicher nicht nur die Hände gefaltet. Aber diese Begebenheit hat er immer wieder erzählt: *Chef, dafür kann man auch beten.*

Wer selber von Christus beschenkt ist, kann nicht anderes, als davon weiter geben. So wirkt Christus Erneuerung, Veränderung in meinem eigenen Leben und im Zusammenleben der Menschen. Und diese Veränderung geht einher mit einer inneren Reinigung: Dass Schuld erkannt, bekannt und im Namen Gottes vergeben wird.

Seht, Christus ist geboren: Durch ihn sind wir Gottes Kinder. Durch ihn kommt es zur Erneuerung unseres Lebens.

III) Durch ihn haben wir eine lebendige Hoffnung.

Johannes ist Realist. Er schreibt: „*Wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*“

Nüchtern stellt Johannes fest: Wir sind zwar Gottes Kinder, aber in vollem Umfang ist das noch nicht sichtbar geworden. Hier gehört das „*noch*“ hin. Die Vollendung – ganz der Vater, ganz die Mutter – steht *noch* aus. *Noch* ist das Reich Gottes nicht sichtbar.

Wir sind zwar vom Zwang der Sünde durch Christus befreit. Aber wir sind *noch* nicht sündlos. Wir tapen, wer will das bestreiten, immer wieder in die Fallen und Schlingen, die der Widersacher Gottes aufstellt. Das ist und bleibt eine Anfechtung, die Not jedes Christenmenschen.

Sollten wir deshalb aufstecken? Sollten wir aufgeben, uns von Christus und seiner Gemeinde abwenden, resignieren nach dem Motte: Hat ja doch keinen Zweck?

Tut das nicht, liebe Schwester, lieber Bruder! Bleibe bei Jesus Christus. Johannes hat in seinem Weihnachtsbrief geschrieben: Schau, was Gott getan hat. Seht, Gottes Liebe hat mit Jesus ein Gesicht bekommen. Durch ihn bist du Gottes Kind. Wir sind auf dem Weg, aber noch nicht am Ziel.

Und der Weg, wie holprig er auch immer ist, es kein unsicherer Weg. Jesus ist den Weg vorgegangen, damit alle, die ihm folgen, ans Ziel gelangen: Wo Angst und Klage verstummen, Trauer der Freude weicht, Sünde und Unvollkommenheit ihr Ende hat und Liebe allen Neid und allen Hass vertreibt.

Seht, liebe Gemeinde, Christus ist in unsere Welt gekommen. Schaut euch die Weihnachtsbotschaft immer wieder an. Singt von dem Wunder, kommt zum Tisch des Herrn, beugt mit den Hirten die Knie vor ihm. Durch Christus sind wir Gottes Kinder. Durch ihn kommt es zur Erneuerung in unserem Leben und durch ihn haben wir eine lebendige Hoffnung. „*Seht, welche Liebe hat uns der Vater im Himmel erwiesen.*“ Amen.

